

20 Stundenentwürfe für 3- bis 6-Jährige

12

Kleine Leute Großer Gott

20 Lektionen

Irgendwie anders

4 Lektionen

**Jona will nicht
nach Ninive**

3 Lektionen

**Was Jesus wirklich
wichtig findet**

4 Lektionen

Der Träumer Josef

6 Lektionen

Weihnachtsträume

3 Lektionen

Was ist schon normal?

**Kinder mit und ohne
Behinderung im Kindergottesdienst**

Warum Spielen für Kindergarten- kinder so wichtig ist

Zusatz-
material im
Internet für
Abonnen-
ten!

Für Kindergottesdienst
und
Kindergarten

HINTER DAS ❤️ WIR EIN FETTES AUSRUFZEICHEN! ☺



GEMEINSAM UNTERWEGLS!

MEIN MANN. MEINE FRAU. MEINE KINDER. MEIN LEBEN.

MEINE ZEITSCHRIFT: **Family**

JETZT KOSTENLOS TESTEN!

www.family.de
 www.family.ch

WEITERE KONTAKTDATEN AM HEFTENDE

EDITORIAL



Zusätzlich zu den Lektionen in diesem Heft gibt's weitere Stundenentwürfe online unter www.klgg-download.net. Download-Code auf Seite 19!

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER!

Wenn wir ein neues „Kleine Leute – Großer Gott“-Heft in Angriff nehmen, versuchen wir, uns in eure Situation zu versetzen: wie ihr die Lektion durchlest, die euch am Sonntag beschäftigen wird. Wie ihr vielleicht einen der weiterführenden Artikel zu einem Thema, das den Bibeltext betrifft oder euch in eurer Gemeinde gerade berührt, lest. Wie ihr euch sonntagmorgens auf den Weg macht, im Gepäck jede Menge Material für den Morgen. Dann begrüßt ihr die Kinder. Natürlich ist immer offen, wer und wie viele kommen. Vielleicht sind es nur ein paar, vielleicht auch eine große, wilde Horde. Eure Helferin taucht vielleicht erst im letzten Moment auf, der Gitarre fehlt eine Saite. Nein, so schlimm ist es sicherlich nicht ☺

Was hilft euch in der Vorbereitung und Durchführung wirklich? Manche schreiben uns, dass die Erzähltexte ab und zu zu schwer sind. Daran arbeiten wir ständig, das dürft ihr uns glauben! Manche haben schon gesagt, dass es einfach zu viele Kreativ-Bausteine gibt. Ihr dürft munter und mutig auswählen, streichen oder ergänzen – das ist doch klar. Andere fühlten sich ganz schön herausgefordert durch Erzählmethoden, die sie noch nie erlebt hatten. Und entdeckten dann, wie viel Spaß es macht, mal einen Sandsack auszubreiten, ein Kamishibai zu probieren oder mit Rubbelbildern eine Geschichte zu erzählen. Unsere Vorschläge sollen einem kreativen und bunten Kindergottesdienst dienen, der wirklich für Kinder gemacht ist. Das ist unser erklärtes Ziel.

Ruth Heil, eine langjährige Kindergottesdienstmitarbeiterin, schreibt ergänzend zum Artikel

„Was ist schon normal?“, dass sie Kindern „mit dem Herzen begegnen“ möchte. Das gilt für besondere Kinder genauso, wie für die schüchternen, die nicht so recht wissen, was sie von all dem halten sollen, als auch für die pfiffigen Schelme, die euch mit einem großen Hallo um den Hals fallen. Was für ein Geschenk, Kindergottesdienst machen zu können! Es verändert zuerst mich und dich – und es wird Spuren bei jedem Kind hinterlassen.

Ich freue mich jedenfalls wieder auf all die Bibelgeschichten: auf Josef und Jona, auf die Geschichten, die erzählen, was Jesus wirklich wichtig findet und – natürlich – auf die Weihnachtsgeschichte!

Eure,

Anke Kallauch

NEU bei Kleine Leute – Großer Gott

Um die Artikel in KLGG noch besser nutzen zu können, gibt es seit dieser Ausgabe unter einigen Artikeln den „Weiterdenken“-Kasten. Mit Fragen, Tipps und Gedankenanstößen für die Mitarbeiter-Besprechung.

Unser Titelfoto

Seit vielen Jahren fotografiert Conny Wenk. Und seit ihre Tochter mit dem Down-Syndrom zur Welt kam, besonders gerne Kinder mit „seinem kleinen Extra“. Ein herzliches DANKE an Benjamin und Conny Wenk für das Titelfoto dieser Ausgabe! Mehr unter www.connywenk.com.



8



12



16

Was ist schon normal?

Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam im Kindergottesdienst

Alle Kinder sind besonders. Manche von ihnen haben eine Behinderung. Das ist herausfordernd für Mitarbeitende und Kinder. Jörg Kontermann gibt Informationen und hilfreiche Anregungen, wie Inklusion zur Bereicherung wird.

Fangen, Memory und Vater-Mutter-Kind

Warum Spielen für Kindergartenkinder so wichtig ist

Für Kindergartenkinder besteht das Leben am liebsten nur aus Spielen. Aber ist der Kindergottesdienst zum Spielen da? Christina Dietelbach erklärt, wie sich das Spielen entwickelt und warum der Streit um die Bauklötze sein muss.

Nur ein Traum?

Schlaf-Erlebnisse, die mehr bedeuten

Im Traum ist alles möglich. Man kann Pilot, Superheld oder Prinzessin sein. Andere Träume machen Angst. Wieder andere bringen uns zum Nachdenken. Und manche sind prophetischer Natur oder ein Reden Gottes. Debora Süslack über Träume und wie Gott über sie kommuniziert.

INHALT

Artikel

6 News und Tipps

- 8 Jörg Kontermann: **Was ist schon normal?**
Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam im Kindergottesdienst
- 12 Christina Dietelbach: **Fangen, Memory und Vater-Mutter-Kind**
Warum Spielen für Kindergartenkinder so wichtig ist
- 15 Matthias Schmidt:
11 Tipps für die Erste Hilfe an Kindern
- 16 Debora Süslack: **Nur ein Traum?**
Schlaf-Erlebnisse, die mehr bedeuten
- 81 René Mühe: **Zu Gast bei kleinen Leuten**
Gekrönt

Zusätzliche
Lektionen online
unter [www.
klgg-download.net](http://klgg-download.net)
(Download-Code
auf Seite 19)!)

Themeneinheiten

19 „So geht's“ + Download-Code

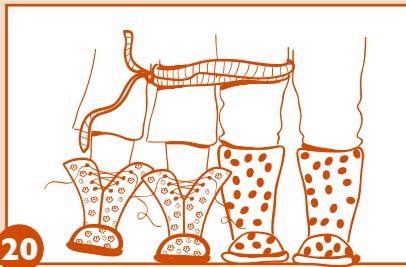
Wie Sie den Lektionenteil einsetzen können

Igendwie anders

- 20 **Ein kranker Mann und seine Freunde**
Ein Gelähmter kann wieder gehen
- 23 **Mefi kann nicht laufen**
David kümmert sich um Mefi-Boschet
- 26 **Eine ist irgendwie komisch**
Zoe hat eine Idee
- 29 **Wie gut, dass jeder anders ist**
Feuer in Oma Paulas Haus

Jona will nicht nach Ninive

- 32 **Bloß weg hier!**
Jona flieht, statt nach Ninive zu gehen
- 35 **Jona im Fischbauch**
Jonas Dankgebet
- 38 **Jona in Ninive**
Jona hört auf Gott



Irgendwie anders

Schon in der Bibel wird uns von Menschen berichtet, die anders waren. Von Blinden, Gelähmten, Aussätzigen. Auch heute begegnen wir Menschen, die anders sind und dadurch auffallen. In vier Lektionen geht es um solche Menschen – und darum, dass wir alle unterschiedlich und ganz besonders gemacht sind.

Was Jesus wirklich wichtig findet

In diesen Lektionen geht es um das, was wirklich zählt: In „Gott nahe zu sein“ lernen die Kinder den 12-jährigen Jesus im Tempel kennen. Im Gleichnis von der Perle geht es um Wertvolles und persönliche Schätze. In der dritten und vierten Lektion hören die Kinder, wie wichtig es ist, anderen Gutes zu tun und wie das aussehen kann.

Der Träumer Josef

Zunächst ist es Josef, der Träume hat. Von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft erreicht sein Leben dort höchste Höhen und tiefste Tiefen. Als Josef im Gefängnis zunächst die Träume von Mitinsassen und später des Pharaos selbst deutet, wendet sich das Blatt. In sechs Lektionen verfolgen wir Josefs spannende Lebensgeschichte.

Was Jesus wirklich wichtig findet

- 42 ... Gott nahe zu sein**
Der 12-jährige Jesus im Tempel 8
- 45 ... dass wir auf unseren Schatz aufpassen**
Das Gleichnis von der Perle 9
- 48 ... dass wir einander helfen**
Der barmherzige Samariter 10
- 51 ... dass wir Gutes tun**
Von der Barmherzigkeit 11

Der Träumer Josef

- 54 Irre Träume**
Josef träumt 12
- 57 Verraten und verkauft**
Josef wird verkauft 13
- 60 Hinter Gittern**
Josef im Gefängnis 14

63 Vom Sträfling zum Verwalter

Josef beim König 15

66 Überraschungsbesuch

Josef und seine Brüder 1 16

69 Friede, Freude, Getreidekuchen

Josef und seine Brüder 2 17

Weihnachtsträume

- 72 Traumhafter Besuch**
Josef träumt, dass er bei Maria bleiben soll 18
- 75 Alarmstufe rot**
Die Gelehrten aus dem Osten 19
- 78 Nur weg hier!**
Flucht nach Ägypten 20



News und Tipps

Feedback ::

Liebes KLGG-Team!



Wir arbeiten in der EFG Bonn seit Erscheinen von KLGG mit dieser wunderbaren Zeitschrift und wollten einfach mal Danke sagen! Ihr habt hier eine große Lücke geschlossen und genau das herausgebracht, was wir seit Jahren gesucht haben. Bitte macht weiter so! KLGG ist ein Segen für unsere Kinder und Mitarbeiter.

Gaby Lux

Ich arbeite in einem Kindergarten in Vorarlberg/Österreich. Es ist der erste Kindergarten in unserem Land, der bewusst christliche Werte vermittelt. Ich arbeite in unserer „Schatzgräberstunde“ mit eurem Material und ich bin so begeistert davon! Es sind so viele gute Anregungen, so viele tolle Bastelideen dabei, sodass ich wirklich aus dem Vollen schöpfen kann. Ich habe auch euer Liederbuch dazu und dieses finde ich auch zusätzlich noch einen Schatz mehr.

Andrea Wesely

WIR LIEBEN GEMEINDE!

Gemeinde ist DER Ort, an dem Glaube gemeinsam gelebt werden kann und wo das „Wir“ zählt. Hier werden neue Ideen entwickelt und Gaben entfaltet, hier hilft und ermutigt man sich, hier trägt und erträgt man sich gegenseitig. Der SCM Bundes-Verlag ist begeistert von dieser bunten, anregenden und manchmal anstrengenden Glaubens-Familie. Deshalb machen die verschiedenen Magazine des Verlags in ihren Artikeln Lust auf Gemeinde und geben Anregungen für das Miteinander, damit Gemeinde lebt, wächst und blüht.

■ www.wir-lieben-gemeinde.net



HAPPY BIRTHDAY, KINDERGARTEN!

Der Kindergarten feiert in diesem Jahr seinen 175. Geburtstag. Am 28. Juni 1840 gründete der Pädagoge Friedrich Fröbel den ersten in Bad Blankenburg – und schuf ein Erfolgsmodell: Jeweils rund 18.000 konfessionelle und öffentliche Kindertageseinrichtungen gibt es inzwischen allein in Deutschland, wie das Statistische Bundesamt ermittelte.

■

Wie findest du das? Schreib uns, wie du Kleine Leute – Großer Gott findest: Was ist gut und hilfreich? Wo können wir noch besser werden? Wir freuen uns auf dein Feedback an info@klgg.de oder info@klgg.ch!

JAHR DER DANKBARKEIT

Am Erntedankfest 2015 startet das „Jahr der Dankbarkeit“. Gott und seinen Mitmenschen mal wieder Danke zu sagen sowie eine Kultur der Dankbarkeit einzuüben, ist das Ziel dieser Aktion. Als Begleiter mit vielen praktischen Anregungen gibt es ein Ideenheft. Initiiert wird das „Jahr der Dankbarkeit“ von Kirchen und Gemeinden, Verbänden sowie christlichen Unternehmen.

■ www.jahr-der-dankbarkeit.net



FRAGEBOGEN: INKLUSION IM KINDER-GOTTESDIENST

Der Arbeitskreis „Kinder in Kirche und Gesellschaft der deutschen Evangelischen Allianz“ möchte das Thema Inklusion im Kindergottesdienst voranbringen. Als Vorbereitung für die Tagung Anfang 2016 möchte der Arbeitskreis die Ist-Situation ermitteln und die Bedürfnisse und Wünsche der Mitarbeitenden abfragen. Mitarbeitende sind herzlich eingeladen, den Fragebogen auszufüllen und damit die Planung zu unterstützen.

■ www.ead.de/arbeitskreise/kinder/fragebogen

KLGG-SCHULUNGEN FÜR MITARBEITENDE!

Als Mitarbeitende wünschen wir uns, dass die Kinder eine Ahnung bekommen von Gott, dem Vater im Himmel, der sie liebt und bedingungslos annimmt. Dass sie bei den spannenden Geschichten von Noah oder David mitfiebern, sie nachspielen und kreativ vertiefen.

In den KLGG-Schulungen für Kindergottesdienst-Mitarbeitende geht es um genau diese Elemente, und darum, wie man den Kindern begegnet. Auch neue Lieder, Gebetsideen und kreative Erzählmethoden werden an unserem Schulungstag nicht zu kurz kommen.

20.02.2016 D-Langen

16.04.2016 D-Schwelm

■ Weitere Infos und Anmeldung auf www.kinder.feg.de.

Materialtipps ::



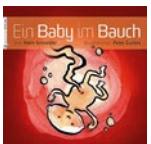
Gisela Lück
15 Minuten Experimente
Kosmos

Nach dem Motto: „fragen, machen, staunen“ enthält dieses Buch einfache Experimente, die auch für die Kleinen geeignet sind. Die Experimente sind um Anregungen für das Gespräch mit den Kindern ergänzt.



Pia Deges
**Kreative Kinderküche
Kochen, Backen, Basteln und
Verschenken**
TOPP

Von Häschenuppe (Möhren-Kokos-Suppe), Krümelkekse bis Kullerkugeln (Marzipan-Pralinen) gibt's in diesem Buch pfiffige Rezepte, die auch schon die Kleinen (mit) zubereiten können.



Holm Schneider / Peter Guckes
Ein Baby im Bauch
Neufeld Verlag

Liebevoll wird erklärt und witzig illustriert, wie das Baby in Mamas Bauch Woche für Woche wächst. Prima geeignet für werdende große Geschwister, aber auch zum Vorlesen zum Beispiel in der Adventszeit.



Bärbel Löffel-Schröder
**Lieber Gott, kommst du mit?
Geschichten für Kindergartenkinder**
Gerth Medien

In insgesamt 37 kurzen Geschichten geht es um Henry, Louisa und Mia, die im Urlaub spannende Geschichten um Mut, Freundschaft und Gottes Liebe erleben. Gerade die „Großen“ werden es sich gerne vorlesen lassen.

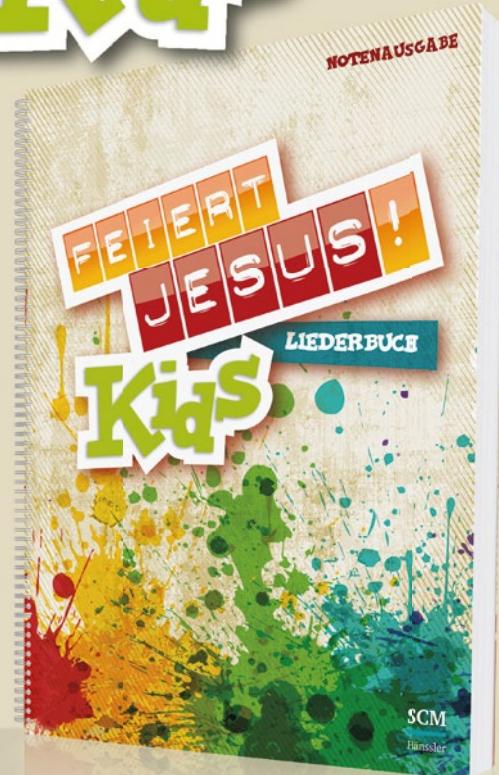
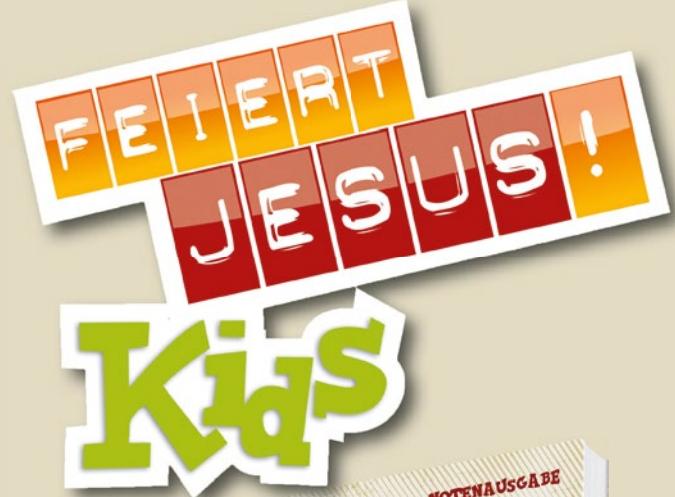


**Kleine Leute – Großer Gott 4
Lieder für Kids bis sechs**
cap-music

Die vierte CD mit 20 Liedern aus dem KLGG-Liederbuch ist da! Perfekt zum Üben neuer Lieder, für kleine Gruppen zum Mitsingen, nicht ganz so musikalische Mitarbeitende oder einfach zum Anhören oder Verschenken.



Ein Fehler bei „Königskinder“
In der letzten Ausgabe haben wir das wunderschöne Buch „Königskinder“ vorgestellt, das unsere Autorin Susanne Soppelsa herausgibt. Leider hat sich bei der Bestell-Adresse ein Fehler eingeschlichen. Richtig muss es heißen: www.koenigskinder.be



*unverbindliche Preisempfehlung

FEIERT JESUS! KIDS - LIEDERBUCH (NOTENAUSGABE)

MIT ÜBER 180 SONGS IST DAS NEUE FEIERT JESUS! KIDS LIEDERBUCH DER UNVERZICHTBARE BEGLEITER IM KINDERGOTTESDIENST, IN DER JUNGSCHAR UND IN DER FAMILIE.

SPRÄLBINDUNG, 14,8 x 21 cm, 240 S,
MIT UMFAENGREICHEN BIBELSTELLEN-
UND STICHWORTVERZEICHNIS
NR. 395.584, €D 14,95
€A 15,40/CHF 22,50*

AUCH ERHÄLTLICH ALS TEXTRAUSGABE:
SPRÄLBINDUNG, 10,5 x 14,8 cm, 224 S.
NR. 395.585, €D 7,95
€A 8,20/CHF 11,90*
ab 10 Stück €D 7,45, ab 20 Stück €D 6,45



www.scm-shop.de

Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM



Was ist schon normal?

Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam im Kindergottesdienst

ALLE KINDER SIND BESONDERS. MANCHE VON IHNEN HABEN EINE BEHINDERUNG. DAS IST HER-AUSFORDERND FÜR MITARBEITENDE UND KINDER. JÖRG KONTERMANN GIBT INFORMATIONEN UND HILFREICHE ANREGUNGEN, WIE INKLUSION ZUR BEREICHERUNG WIRD.



Jörg Kontermann ist pensionierter Sonder-schullehrer und lebt in Urbach im Remstal.

Es ist normal, verschieden zu sein", sagte der ehemalige deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Jedes Kind ist einzigartig und in Gottes Augen wertvoll. Jesus selbst sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen“ (Matthäus 19,14). Er hat nicht gefragt, ob das Kind humpelt oder wie intelligent es ist. Nein, er meinte alle Kinder – jedes Kind, egal ob mit oder ohne Behinderung oder Krankheit war ihm wichtig. Und obwohl Menschen mit Behinderung in vielen Gemeinden schon lange ein Zuhause haben,

gibt es viele Unsicherheiten – und die Notwendigkeit, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

WAS IST BEHINDERUNG?

Es gibt viele unterschiedliche Formen von Behinderung. Die juristische Definition sagt: „Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit (...) von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der

Gesellschaft beeinträchtigt ist.“ Eine Behinderung kann während der Schwangerschaft und Geburt oder durch eine genetische Veränderung entstehen. Die bekannteste Gen-Veränderung ist wohl die beim Chromosom 21 – das Down-Syndrom. Besonders bei einer geistigen Behinderung können auch Erkrankungen die Ursache sein, zum Beispiel als Folge einer Hirnhautentzündung. Aber auch Unfälle können Auslöser für eine körperliche oder geistige Behinderung sein.

Hierzulande unterscheiden wir grob folgende Behinderungsarten: Blinde und Sehbehinderte, Sprachbehinderte, Taube und Schwerhörige, Körperbehinderte, Geistigbehinderte, Lernbehinderte. Diese Behinderungsarten können auch in Kombinationen auftreten oder zusätzliche Einschränkungen wie Herzfehler oder Epilepsie mit sich bringen.

HERZLICH WILLKOMMEN!?

Grundvoraussetzung dafür, dass ein Kind mit Behinderung in die Gruppe aufgenommen werden kann, ist, dass die Mitarbeitenden sich einig sind: In unserer Kindergruppe ist jeder willkommen, auch ein Kind mit einer Behinderung! Genauso wie bei Kindern ohne Behinderung gilt, dass das Kind mit Behinderung so angenommen wird, wie es ist. Dabei ist uns Jesus das beste Vorbild.

Ein Beispiel: Familie Müller hat einen Sohn, Fabian, mit Down-Syndrom. Er ist dreieinhalb Jahre alt. Die Eltern möchten gerne, dass er nach seinem vierten Geburtstag den Kindergottesdienst besucht.

Zunächst sollte die Anfrage im Mitarbeiterkreis besprochen werden. Alle sollten ehrlich zu sich sein, aber auch offen für diese Anfrage. Was hat Fabian vom Besuch des Kindergottesdienstes? Wie regiert unsere jetzige Gruppe auf ihn? Was müssen wir berücksichtigen? Welche Informationen benötigen wir? Kennt ein Mitarbeitender die Familie von Fabian? Wer könnte die Familie zu Hause besuchen, um Fabian kennenzulernen?

Bei Unsicherheiten, die sich nicht klären oder lösen lassen, kann jemand eingeladen werden, der beruflich mit Kindern mit Behinderung zu tun hat (zum Beispiel Fachlehrer für Geistigbehinderte oder Sonder schullehrer). Sie informieren gerne über Behinderungen und können hilfreiche Tipps geben.

Mitarbeitende sollten bei dem ansetzen, was ein Kind kann. Nicht die Defizite stehen im Vordergrund, sondern die Stärken. Jedes Kind hat Stärken, auch Kinder mit Behinderungen. Bei manchen Kindern braucht es etwas Zeit, um ihre Stärken zu erkennen. Aber es lohnt sich, die Stärken aller Kinder zu entdecken! Kinder mit Behinderungen sind oft kontaktstark, sie erobern mit ihrem Charme schnell die Herzen der anderen Kinder und Mitarbeiter. Sie

können aber auch aufsturzschalten, dann ist etwas Geduld gefordert. Kinder, die sich nicht klar ausdrücken können, brauchen eine besondere „Übersetzung“: Was mag das Kind gerne und was gar nicht? Was bedeuten Laute oder Gesten? Hier ist eine Ein gewöhnungsphase mit einem Elternteil hilfreich.

ELTERN: WICHTIGE PARTNER

Ganz zentral ist der Kontakt zu den Eltern. Wenn die Eltern in der Gemeinde zu Hause sind, ergibt sich meist ein ganz natürlicher Kontakt, wenn sie ihr Kind in den Gottesdienst mitbringen. Zu Beginn sollte ein Gespräch mit den Eltern stehen. Dabei ist es wichtig, ihnen echtes Interesse an ihnen und ihrem Kind entgegenzubringen. Die Eltern können erzählen, was das Kind kann. Wichtig ist es, positiv über das Kind zu reden. Auch über ihre Ängste sollen die Eltern reden können – denn wahrscheinlich hat nicht nur das Mitarbeiter-Team Respekt vor der Aufnahme eines Kindes mit Behinderung, sondern die Eltern des Kindes auch. Was ist bei dem Kind zu beachten? Welche Einschränkungen gibt es und wo ist Hilfe notwendig? Dies kann selbst bei derselben Behinderungsform unterschiedlich ausfallen. Mitarbeitenden und Eltern sollte klar sein, dass das Kind mit Behinderung *ein Kind* der Kindergruppe ist, und dass sich nicht alles um dieses Kind drehen kann.

Bevor ein Kind allein in den Kindergottesdienst kommt, sollten die Eltern notwendige medizinische Informationen auflisten. Wichtige Fragen können sein:

- Wo liegen die Grenzen bei körperlichen Aktivitäten (zum Beispiel bei einem Down-Syndrom Kind mit Herzfehler)?
- Wie sind die Eltern im Notfall erreichbar?
- Bei Kindern mit Epilepsie: Was ist zu tun, wenn das Kind einen Anfall bekommt? Gibt es ein Notfallmedikament? Wo? Darf ein Mitarbeiter es geben? Wenn ja, wie muss es gegeben werden? Mitarbeitende sollten bei einem epileptischen Anfall Ruhe bewahren und überwachen, wie lange ein Anfall geht.
- Bei Rollstuhl-Fahrern: Ist der Raum barrierefrei erreichbar und ist ein rollstuhlgerechtes WC vorhanden?
- Kinder mit einer Behinderung werden oft später sauber, als Kinder im vergleichbaren Alter. Da kann es schon vorkommen, dass mal ein Windelwechsel nötig ist. Wer kann das wo erledigen?

SCHÖN, DASS DU DA BIST!

Kleine Kinder tun sich in der Regel nicht schwer, behinderte Gleichaltrige aufzunehmen. Vielleicht fällt es ihnen sogar insgesamt leichter als den Erwachsenen. Mit den Kindern kann darüber gesprochen

Nicht die Defizite stehen im Vordergrund, sondern die Stärken.





„Den Kindern mit dem Herzen begegnen“

Seit vielen Jahren besuchen uns in unserer Gemeinde auch einige Kinder mit mehr oder weniger starken körperlichen und/oder geistigen Behinderungen. Meine anfänglichen Berührungsängste ließen sich recht schnell überwinden. Besonders diese Kinder haben sehr empfindliche Antennen für Wertschätzung und Liebe und schenken dies vielfach durch Offenheit und Zuneigung zurück. Dass Gott sie lieb hat, können sie oft mit allen Sinnen erfassen. Kindern mit Behinderung mit viel Liebe zu begegnen, habe ich als absolut positiven „Bumerang-Effekt“ erlebt.

Die Empfehlung der Eltern, ihr Kind so normal wie möglich zu behandeln, war für mich sehr hilfreich. Man merkt sehr schnell, wann sich das Kind wohlfühlt, im Programm mitmachen oder zuschauen kann oder wo es überfordert

ist. Den Kindern mit dem Herzen zu begegnen, ist in meinen Augen der Schlüssel zum Gelingen von einem guten Miteinander zwischen Mitarbeitenden und Kindern mit Behinderung.

Für die Aktionen, bei denen Kinder mit Behinderung nicht mitmachen können, ist es gut, eine Alternative bereit zu halten, mit der sie die Zeit als schön erleben. Paul* liebt es, CDs von Daniel Kallauch zu hören, während die anderen basteln. Allerdings musste er lernen, dass es nicht erlaubt ist, selbstständig an Lautstärkeregler und Wiederholungsfunktion herum zu spielen. Maja* kann sich begeistert mit der Spielküche beschäftigen, wenn gemeinsames Basteln oder Spielen sie überfordert. Hier ist individueller Ideenreichtum gefragt! Das, was man mit allen gemeinsam tun kann, soll man ruhig gemeinsam durchführen.

Wann der richtige Zeitpunkt für ein behindertes Kind gekommen ist, um in die „größere“ Gruppe zu wechseln, muss man von Fall zu Fall schauen. Solange sich ein Kind in der gewohnten Gruppe wohlfühlt und noch zu den Kleinen „passt“, haben wir es dort belassen. Nach einem vollzogenen Wechsel zu den „Größeren“ kommt es allerdings immer wieder vor, dass ein behindertes Kind in seine „alte“ gelieb-



werden: Wir sind alle verschieden und Gott liebt uns so, wie wir sind. Wir freuen uns, wenn neue Kinder in unsere Gruppe kommen. Dazu eignen sich Lieder wie „Gott mag Kinder, große und kleine“ von Daniel Kallauch oder „Bist du groß oder bist du klein“ von Johannes Kleiner und Ralph Glöckner.

Für die Kennenlernphase ist es sinnvoll, wenn ein Elternteil das Kind in die Gruppe begleitet. Kinder mit einer Behinderung, die einen Schulkindergarten besuchen, kennen häufig keine Spielkameraden aus den örtlichen Kindergartengruppen. Im Zuge der Inklusion, besuchen immer mehr Kinder mit Behinderung einen Regelkindergarten und haben dort eine Integrationsbegleitung. Sie kennen vielleicht Kinder aus ihrer Kindergartengruppe, die auch den Kindergottesdienst besuchen. Sobald es möglich ist, kann das Kind alleine in den Kindergottesdienst gehen. Oft zeigen die Kinder ohne ihre Eltern erstaunliche Fähigkeiten, die sie in deren Begleitung nicht zeigen würden.

TIPPS FÜR DIE GESTALTUNG DES KINDERGOTTESDIENSTES

Die meisten dieser Punkte sind für Kindergottesdienstmitarbeitende nicht neu. Das erleichtert die

Aufnahme eines Kindes mit Behinderung: Es muss für dieses Kind nicht alles auf den Kopf gestellt werden!

Gleiche Abläufe: Kindern mit und ohne Behinderungen helfen immer gleiche Abläufe.

Klare Absprachen und Regeln: Dabei ist es wichtig, dass die von jedem Mitarbeiter gleich gehandhabt werden.

Wiederholungen: Das Eingangslied kann durchaus mehrmals gesungen werden – zum Beispiel als Monatslied oder Lied der Lektionenreihe.

Eine anschauliche Methode für die Geschichte: Hilfreich ist, wenn zum Erzählen, Bilder oder Gegenstände die Geschichte veranschaulichen oder die Geschichte gespielt wird. Je nach Art der Behinderung benötigen die Kinder eine andere Zugangsweise. Kinder mit einer Sehbehinderung brauchen große klare Bilder, die sich gut vom Hintergrund abheben.

Leichte Sprache: Vielen Kindern mit einer Behinderung hilft leichte Sprache – also kurze Sätze mit nur einer(!) Satzaussage.

Sprachunterstützende Gebärden: Das sind natürliche Gebärden, die von den Mitarbeitern und den

te Gruppe zurück will. Hier sind die Mitarbeiter der neuen Gruppe gefragt, eine Grundlage für ein gutes Miteinander zu legen.

Es gab und gibt vereinzelt Situationen, wo ein behindertes Kind besondere Aufmerksamkeit durch sein Verhalten fordert und es auch als störend empfunden werden kann. Doch dies geschieht in meinen Augen nicht in einem viel größeren Maße, als das auch durch lebhafte oder Kinder mit ausgeprägtem ADHS geschieht. Je bestimmter ein Mitarbeiter reagiert, umso besser lässt sich in der Regel die Lage bewältigen.

Ich möchte von Herzen Mut machen, solche Erfahrungen zu wagen und sich in der Mitarbeiterrunde darüber auszutauschen. Jeder wird die Situation anderes erleben und es ist gut, einander Tipps zu geben. Ein zusätzlicher Helfer, der sich im Bedarfsfall besonders mit kümmert, ist (wenn möglich) eine feine Sache! Gottes Liebe soll alle Kinder erreichen, die mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen wie die nicht behinderten. Dazu können wir unseren Teil im Kindergottesdienst beitragen!

Ruth Heil, FeG Limburg

* Die Namen wurden geändert.



Kindern schnell gelernt werden können. Auch Lieder mit Bewegungen zu singen, hilft dem Verständnis.

Rhythmusinstrumente: Kinder mit Behinderungen haben oft ein gutes Rhythmusgefühl. Der Einsatz von Instrumenten wie Schellen, Tamburinen oder Schüttel-Eiern bereichert den Kindergottesdienst für alle Beteiligten.

„Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht, denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes bestimmt“ (Matthäus 19,14). Diese Aussage von Jesus gilt allen Kindern, ob mit oder ohne Behinderung. Da gibt es kein Ausschlusskriterium. Deshalb gibt es auch keinen Grund, warum Kinder mit einer Behinderung nicht den Kindergottesdienst besuchen können. Ein Kind mit einer Behinderung wird in der Regel die Kindergottesdienstgruppe bereichern. Die Kinder ohne Behinderung lernen ganz praktisches Christsein, indem sie ihre soziale Kompetenz erweitern und lernen, das Kind mit Behinderung anzunehmen. Das wird die Kinder nachhaltig für ihr Leben prägen. Ich möchte Sie sehr ermutigen, ein Kind mit einer Behinderung in Ihre Kindergottesdienstgruppe aufzunehmen. Sie werden erstaunliche Erfahrungen machen.

Weiterlesen

- „**Schau doch meine Hände an**“ (mit CD)
Hrsg.: Bundesverband Behindertenhilfe e.V.
Diakonieverlag Reutlingen
- „**Das neue Wörterbuch für leichte Sprache**“
Hrsg.: Mensch zuerst – Netzwerk People – First Deutschland e.V.
- „**Du bist Gott wichtig – Gute Gedanken für jeden Tag in leichter Sprache**“
Jörg Konermann, SCM R.Brockhaus
- „**Die Geschichte von Prinz Seltsam**“
Silke Schnee/Heike Sistig, Neufeld Verlag
- „**Alle machen mit – Praxisbausteine für integrative Arbeit mit Kindern**“
Hariolf Schenk/Stefanie Stückel, buch+musik, EJW-Service

Weiterdenken

- **Würden wir ein Kind mit Behinderung in unsere Gruppe aufnehmen?**
Warum (nicht)? Welche Voraussetzungen sind dafür zu schaffen?
- **Wer hat bereits Erfahrung im Umgang mit Kindern mit einer Behinderung?**
- **Wie kann das Kind die Betreuung erfahren, die es benötigt? Wie können wir Mitarbeitende vor Überforderung schützen?**
- **Welche Unsicherheiten gibt es? (Wie) Können wir die lösen?**

Fangen, Memory und Vater- Mutter- Kind

Warum Spielen für Kindergartenkinder so wichtig ist

Kinder spielen wahnsinnig gerne und können stundenlang dasselbe spielen. Wenn es nach ihnen ginge, dann bestünde der Kindergottesdienst aus stundenlangem Memory-, Versteck- und Fangenspielen und schier endlosem Spiel mit den tollen Figuren aus der Geschichte.

UNSICHTBARES LERNEN

Spielen beginnt im Säuglingsalter, zieht sich durch unser ganzes Leben und wird dabei immer komplexer. Im Kindergartenalter kommt dem Spiel eine zentrale Bedeutung zu – es ist die Grundlage, auf die das spätere Lernen aufbaut. Spielen ist ein „Tun als ob“. So wird zum Beispiel der Raum zu einem Meer, und die Menschen sind nur auf dem Schiff sicher. Dass dabei das Meer der trockene Boden und das Schiff ein Tisch ist, bereitet der Fantasie der Kinder keine Probleme. Die Realität kann im Spiel verändert werden.

Wenn das Vergnügen beim Spiel zu einem Erfolgserlebnis führt, kann ein positives Selbstbild entstehen. Kinder erleben sich im fiktiven Spiel selbstbestimmt. Sie müssen selbst Regeln aufstellen und sich mit Spielpartnern einigen, auseinandersetzen und auch mal nachgeben. Kinder haben dabei manchmal andere Ideen und Lösungswege als Erwachsene. Spiel kann nicht erzwungen werden. Spiel bedeutet Freude am Tun – und das muss freiwillig geschehen.

WIE SICH SPIEL ENTWICKELT

Zunächst ist Spielen sehr körperbezogen. Später entwickelt es sich zu einem Ich-bezogenen Spiel, das andere zu den eigenen Bedingungen akzeptiert. Voraussetzung für das Spiel ist immer, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt. So bestehen Dreijährige beim Versteck-Spielen noch darauf, nur dazu spielen, wo sie es sicher finden. Im Kindergartenalter entwickeln Kinder mehr und mehr eine Zielorientierung und eine Partnerschaft beim Spiel. Dabei werden mit der Zeit Gleichaltrige zum wichtigsten Spielpartner. Konflikte tauchen beim Spiel häufig auf, da Kinder in diesem Alter noch Schwierigkeiten haben, sich in andere hineinzuversetzen und die Gefühle des Mitspielers zu erkennen. Ab ungefähr vier Jahren beginnen sie zu verstehen, dass es verschiedene Perspektiven gibt. Aber erst ab dem Schulalter ist es Kindern möglich, sich in andere hineinzuversetzen und auch die Reaktion des anderen auf die eigene Handlung vorherzusehen.

Während zunächst das Spiel-Objekt als Eigentum angesehen wird, kann im Verlauf der Entwicklung zunehmend geteilt,



abgegeben und getauscht werden – bis im Schulalter das gemeinsame Spiel mit dem Gegenstand im Vordergrund steht. So sind Streitereien um den Spielgegenstand für die Mitarbeitenden zwar nervig, für die Kinder sind sie ein wichtiger Entwicklungsschritt hin zum Teilen. Das „Lernen“ beim Spiel ist von außen nur schwer erkennbar. Beim Spielen werden „nebenbei“ Erfahrungen im emotionalen Bereich gemacht: Freude über Gewinn und Wut, Trauer und Enttäuschung über Niederlage. Dabei wird der Umgang mit diesen Gefühlen gelernt.

DIE ROLLE DES MITARBEITENDEN

Für Mitarbeitende und andere Erwachsene geht es beim Spiel darum, (Beg-)Leiter zu sein und weniger darum, (An-)Leiter zu sein – der Erwachsene schafft die Voraussetzungen für ein selbstständiges Spiel. Hierzu gehört, dass der Erwachsene dem Kind hilft, spielen zu lernen: Kinder sind es teilweise nicht mehr gewohnt, alleine zu spielen. Dabei ist es hilfreich, Anreize zum Spiel zu geben und sich anschließend immer weiter aus dem Spiel zurückzuziehen. Zum Beispiel dadurch, dass Material zum Spielen bereitgestellt wird (Bauklötze, Autos, Puppen, Seile, Bälle, Reifen und Brettspiele). Ebenso hilft es, Spiele im Kindergottesdienst zunächst anzuleiten und anschließend in der freien Zeit ruhen zu lassen oder vorzuschlagen, das Spiel weiterzuspielen. Die Kinder sollten beim Spielen möglichst selbst auf Regeleinhaltung achten. Zu Beginn können jedoch auch kleine Impulse von außen gegeben werden. Hilfestellung ist vor allem bei den Kleineren bedeutsam, um ihnen die Einhaltung und das Erlernen von Regeln zu ermöglichen. Hier ist der Erwachsene zunächst tatsächlich ein Anleiter.

SPIEL UND GOTTESDIENST – GEGENSÄTZE?

Spielfreude und Gottesdienst gehören für manche nicht zusammen. Beim Kindergottesdienst sollte es doch nun wirklich um die Vermittlung biblischer Inhalte und christlicher Werte gehen – gespielt werden kann zu Hause genug, oder nicht? Das Spiel kann die Vermittlung der biblischen Geschichte sogar unterstützen! Werden die Spiele passend zur Geschichte ausgesucht, können die Kinder beim Spiel Aspekte der Geschichte noch einmal erleben, verarbeiten und weiterdenken. Kleine Leute – Großer Gott versucht genau das bei den Spiel-Bausteinen der Lektionen. So bezieht sich das Spiel „Du bist super, so wie du bist!“ in der Lektion 4 auf den Leitgedanken „Jeder Mensch ist irgendwie anders“, und soll die Erkenntnis des Kindes fördern, dass jeder Mensch besonders und besonders gut gemacht ist. Jeder Mensch hat andere Begabungen und Besonderheiten.

Aber auch wenn die Spiele, die sich die Kinder wünschen, nicht direkt zur biblischen Geschichte passen, können sie doch Zentrales für das Kind vermitteln: Du bist hier sicher. Hier kannst du im Spiel Neues ausprobieren, dich selbst, die Welt und andere im Spiel entdecken und Freude dabei haben. Dieses spielerische Entdecken Gottes wunderbarer Schöpfung und die Erfahrung, selbst etwas bewirken zu können, wollen

Die Realität kann im Spiel verändert werden.





Mitarbeitende sind (Beg-)Leiter und weniger (An-)Leiter.

wir Kindergartenkindern ermöglichen und ihnen als Erinnerungsschatz mit in die Zukunft geben. Wenn Kinder im Kindergottesdienst Freude, Spaß und Geborgenheit erleben und so positive Selbsterfahrungen machen können, verbinden sie den Gottesdienst mit positiven Gefühlen. Diese Gefühle können sich in positive Erinnerungen verwandeln, die später einen erneuten oder anhaltend positiven Bezug zum Gottesdienst ermöglichen.

Zu diesen positiven Gefühlen trägt nicht nur das Spiel bei. Es geht um eine positive, schützende Atmosphäre, in der sich das Kind frei fühlt, sich auf Neues einzulassen und auszuprobieren. Spiel kann in einem Kindergottesdienst nicht alles sein. Aber Spiel stellt eine kindgerechte Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt, sich selbst und Erfahrenem dar. Und das ist die Grundlage für späteres Lernen. So spricht

nichts dagegen, wenn Spiel einen großen Teil des Kindergottesdienstes einnimmt – vor allem und gerade dann, wenn das Spiel die biblische Geschichte aufarbeitet und den Kindern die Möglichkeit bietet, sich auf vielfältige Weise noch einmal mit dem Gehörten und Gesehenen auseinanderzusetzen. ■

Weiterdenken

- Welchen Stellenwert hat Spiel in unserer Gruppe? Planen wir genug, zu viel, zu wenig Zeit fürs Spielen ein?
- Welche guten Spiele und Spielmaterialien haben wir? Sind diese für die Kinder sichtbar und erreichbar?
- Siehst du dich selber als An-Leiter von Spielen oder als Beg-Leiter?

Spielformen und ihre Funktionen

SPIEL KANN IN VERSCHIEDENE FORMEN UNTERTEILT WERDEN. DABEI BAUEN DIE FORMEN AUF EINANDER AUF UND VERMISCHEN SICH.

Wahrnehmungsspiele (0 bis 2 Jahre): Diese Form des Spiels betrifft alle Wahrnehmungskanäle und ermöglicht das Erforschen des eigenen Körpers. Bei dieser Spiel-Form wird die Wahrnehmung spielerisch ausgetestet und verfeinert: verschiedene Gegenstände und Materialien werden ertastet, es wird geschmeckt und gerochen, gestreichelt und gedrückt.

Funktionsspiele (vorwiegend im Kleinkindalter, geht jedoch bis in die Pubertät): Funktionsspiele sind hauptsächlich Bewegungsspiele, die den Gegenstand oder den eigenen Körper erkunden. Dabei werden verschiedene Möglichkeiten und Formen der Bewegung ausgetestet und wiederholt: Wenn ich den Ball anstoße, dann rollt er davon. Das Kind erfährt so eine Reaktion auf seine Aktion. Bei Säuglingen ist es das Spiel mit einer Rassel. Bei Kindergartenkindern geschehen Funktionsspiele mit Dreirad, Kreisel, Schaukel und Co.

Konstruktionsspiele (vorwiegend Kindergarten- und Grundschulalter): Hat das Kind die Funktion des Spielmaterials begriffen, beginnt es mit Konstruktionsspielen. Dabei werden die motorischen Fertigkeiten geschult, aber auch die psychischen, denn gewisse Konstruktionen sind nur mit Geduld und Durchhaltevermögen möglich. Gleichzeitig erfahren Kinder, dass es häufig eine sinnvolle Reihenfolge der Handlungsschritte gibt. Genauso können neue Handlungsmuster durch kreative Kombinationen erfunden werden. Dabei wird die Vorstellungskraft geschult: Wie kann eine Sandburg aussehen, wenn ich diese Eimer, Schaufeln und diesen Platz dafür habe? Gleichzeitig entwickelt sich mit der Zeit eine realistische Vorstellung: Ist machbar, was ich mir vorgenommen habe? Ebenso wird die Analyse der eigenen Konstruktion gefördert, was einen kreativen Umgang mit Fehlversuchen ermöglicht: Wieso ist der Turm jetzt umgefallen? Wie kann ich die Bausteine anders aufbauen, damit ich den Turm höher bauen kann?



Christina Dietelbach hat ihr Lehramtsstudium mit dem Erweiterungsstudien-gang Spiel- und Theater-pädagogik abgeschlossen und ist nun Referendarin an einer Sonderschule.

Symbol- und Rollenspiel (Schwerpunkt im Alter von 3 bis 6 Jahren): Diese Form des Spielens spielt Situationen aus der realen Welt oder der Fantasiewelt nach. Dabei können Möbel, Raum und Gegenstände ins Spiel eingebunden werden, die sich in der Fantasie in ein Piratenschiff, einen Kochlöffel oder in ein Baby verwandeln. Rollenspiele sind zeit- und raumunabhängig. Die Aufmerksamkeit ist nicht mehr auf den Gegenstand gelegt, sondern auf die Person, die mit dem Gegenstand eine Handlung ausführt. Meist sind mehrere Kinder am Rollenspiel beteiligt und entwickeln gemeinsam ihr Spiel. Häufig hört man bei der Form des Symbol- und Rollenspiels noch laute Selbstgespräche. Die Kinder schlüpfen beim Symbolspiel zunächst in eine soziale Rolle, zum Beispiel die des Einkäufers im Kaufladen, und später beim Rollenspiel in eine Figur und haben so zum Beispiel die Rolle der Mama beim Mutter-Kind-Spiel. Durch das Hineinschlüpfen in andere Rollen wird das Empathie-Empfinden der Kinder gefördert: Sie lernen, sich in andere hineinzuversetzen. Stark gefördert wird bei dieser Form die Verarbeitung von neuen, unbekannten, schwierigen und konfliktbehafteten Situationen. Die Fantasie ist grenzenlos. Lösungswege können so spielerisch ohne Druck, ohne Einschränkungen und ohne Eingriffe durch Erwachsene (mehrfach) erprobt werden. Die soziale Kompetenz wird dabei gefördert, da alle Mitspieler eingebaut werden müssen, um ein gemeinsames Spiel aufrecht zu erhalten. Kompromisse und Einigung müssen im Spiel ausgehandelt und eingegangen werden. So wird im Rollenspiel die Gruppenfähigkeit geschult.

Regelspiel (beginnt im Vorschulalter, vorwiegend im Grundschulalter): Grundlage für Regelspiele sind Gruppenfähigkeit und das Verständnis für Regeln. Von richtigem Regelspiel kann man erst ab einem Alter von fünf Jahren sprechen. Davor können Regeln teilweise eingehalten und umgesetzt werden, aber sie werden noch nicht verstanden. Beim Regelspiel geht es um Gewinnen und Verlieren – zunächst in der Gruppe gegen einen gemeinsamen Gegner und dann gegeneinander als Wettspiel. Dabei ist der Handlungsspielraum durch Spielregeln beschränkt. Die Regeln geben Reihenfolge und Abfolge vor und beinhalten häufig auch andere Spielformen zum Beispiel Konstruieren. Zu den Regelspielen gehört Sackhüpfen, Gesellschaftsspiele, Wettspiele in jeder Form, ...

11 Tipps

für die Erste Hilfe an Kindern

TIPP 1

► Zur Erste-Hilfe-Ausstattung gehört: Erste-Hilfe-Kasten (am besten einen speziell für Kinder), Kühlkompressen, Handtuch, Einmal-Handschuhe, Katzenstreu, etwas Essig und eine Küchenrolle. Und natürlich sollten alle Mitarbeitenden wissen, wie sie den Notarzt und die Eltern verständigen und wo sie Putzeug finden.

TIPP 2

► Egal, was passiert ist: Ruhe bewahren! Die Kinder sollten von dem verletzten/kranken Kind weggebracht werden (oder andersrum). Ein Mitarbeiter sollte immer bei dem Kind bleiben, es beruhigen und trösten.

TIPP 3

► Erbricht ein Kind im Raum, hilft Katzenstreu: Einfach eine Schicht über dem Erbrochenen verteilen. Das bindet Geruch und Flüssigkeit und kann nach ein paar Minuten einfach aufgekehrt oder -gesaugt werden.

TIPP 4

► Verletzt sich ein Kind, erbricht es oder wird es sogar bewusstlos, sollte man sofort prüfen, ob die Atemwege frei sind oder etwas verschluckt wurde (Spielzeug, Erbrochenes). Ein dem Kind angepasster „Schlag“ zwischen die Schulterblätter kann dem Baustein wieder ans Tageslicht helfen. Falls das Kind nicht frei atmet, sofort über 112 den Notarzt verständigen.

TIPP 5

► Stark blutende Wunden werden mit einem Druckverband versorgt: steril abdecken, darauf ein Druckpolster wie beispielsweise ein zweites Verbandspäckchen legen und weiter verbinden. Offene Wunden möglichst steril (Kompressen), zumindest aber keimarm (Taschentuch) abdecken.

Geschlossene Wunden (Hämatome, Prellungen) kühlen, möglichst nicht direkt auf der Haut. Besser ist es, ein Handtuch um den Kühlkakku zu schlagen.

TIPP 6

► Verbrennungen sollten sofort gekühlt werden – am besten unter fließendem Leitungswasser, das nicht zu kalt ist. Gegebenenfalls

sollte dem Kind die verbrühte Kleidung ausgezogen werden. Bei Brandverletzungen immer den Notarzt verständigen.

TIPP 7

► Insektenstiche am besten direkt kühlen. Wenn greifbar, Essig oder Fruchtsäure (Himbeere, Zitronensaft) oder eine angeschnittene Zwiebel auf den Stich auftupfen.

Bei einem Bienenstachel reißt die Giftblase mit aus und pumpt weiter Gift über den festzischen Stachel in den Patienten. Deshalb zum Herausziehen nicht den Stachel an der Blase fassen, sondern entgegen der Stichrichtung mit etwas Scharfkantigem (Messer, Scheckkarte) abstreifen. Kühnen kann hier Wunder wirken!

TIPP 8

► Allergische Reaktionen zum Beispiel auf Insektenstiche und Kontakt zu (Gift-)Pflanzen sind hinterhältig. Die Schwellung am Finger, in dem noch der Bienenstachel steckt, ist normal. Breitet sich das Ganze aber aus, entwickelt sich eine Rötung der ganzen Hand, Arm oder Haut, muss unbedingt ein Notarzt herbei! Das Risiko, dass die Mundschleimhäute anschwellen, ist dann relativ hoch.

TIPP 9

► Gebrochene Arme oder Beine möglichst auf Zug halten. Das tut meist ganz kurz noch mehr weh, lindert den Schmerz in der Folge aber ungemein. Vorteil: man hält Kontakt zum Patienten, weil man nicht mehr loslassen darf, bis eine Ruhigstellung erfolgt ist. Ein bisschen Überwindung ist da schon nötig und das Kind muss auch mitspielen.

TIPP 10

► Bei Augenverletzungen, die einen Verband erfordern, möglichst beide Augen abdecken, um die synchrone Augenbewegung etwas auszubremsen. Das ist vor allem bei Fremdkörpern im Auge wichtig.

TIPP 11

► Bei allen unklaren Ereignissen, die kreislauf- oder/und bewusstseinsrelevant sind, immer über 112 den Rettungsdienst/Notarzt hinzuziehen. Bis der eintrifft, bitte die Eltern informieren und die mögliche Vorgesichte des Patienten in Erfahrung bringen.

Bei jedem Unfall sollten sofort die Eltern informiert werden. Rechtlich auf Nummer Sicher geht man, wenn man immer auch den Notarzt verständigt.



Matthias Schmidt ist Rettungssanitäter und lebt in Dillenburg.

Nur ein Traum?

IM TRAUM IST ALLES MÖGLICH. MAN KANN PILOT, SUPERHELD ODER PRINZESSIN SEIN. ANDERE TRÄUME MACHEN ANGST. WIEDER ANDERE BRINGEN UNS ZUM NACHDENKEN. UND MANCHE TRÄUME SIND AUCH PROPHETISCHER NATUR ODER EIN REDEN GOTTES. DEBORA SÜSLACK ÜBER TRÄUME UND WIE GOTT ÜBER SIE KOMMUNIZIERT.



Schlaf- und Traumforscher gehen davon aus, dass jeder Mensch träumt. Aber nicht jeder erinnert sich am nächsten Morgen noch an das Geträumte. Unter „träumen“ verstehen die Forscher die Aktivität der Psyche. Während der Körper sich im Schlaf regeneriert, ist die Psyche aktiv. Sie bearbeitet den Alltag des Schlafenden. Manche Probleme werden schlafend sogar gelöst. Träumen kann auch wie Seelsorge wirken, die hilft, herausfordernde Situationen zu bearbeiten und Schlimmes zu verarbeiten.

Im Laufe der Nacht durchlaufen die Schlafenden unterschiedliche Schlafphasen. In diesen Phasen wird auch unterschiedlich lange und intensiv geträumt. Die Träume selbst sind für die Forscher wie für den Schlafenden nicht direkt zugänglich. Die Forschenden sind darauf angewiesen, dass die Menschen sich an das Geträumte erinnern. Der Definition nach ist ein Traum die Nacherzählung des geträumten Erlebens. Allerdings verblassen direkt mit dem Aufwachen auch die Erinnerungen an das Erlebte.

TRÄUME ENTSCHLÜSSELN

Nicht erst in unserer Zeit beschäftigen sich Menschen mit der Bedeutung von Träumen. Im 19. Jahrhundert haben die Psychoanalytiker Sigmund Freud und C. G. Jung sich der Entschlüsselung

der Träume ihrer Patienten verschrieben. Für sie war ganz klar, dass sich durch das Träumen die geheimen, unterdrückten Wünsche und Gedanken Bahn brechen. Ganz anders deuteten die Menschen aus dem Altertum Träume. Für sie hatten Träume etwas Magisches. Sie dachten, dass Träume von ihren Gottheiten geschickte Bilder sind. An allen Königshöfen gab es Traumdeuter. Sie hatten die Aufgabe, dem erwachten Träumer zur Klarheit und Reinigung von den Bildern der Nacht zu verhelfen.

In der Geschichte von Josef im Alten Testament träumen zwei Hofbeamte, ein Bäcker und ein Mundschenk (ab 1. Mose 40). Sie sind bestürzt und wünschen sich Klärung. Sie weisen den Träumen bedeutungsvollen Charakter zu. Durch die Gabe Gottes kann Josef die Träume richtig deuten. Gott gibt ihm eine prophetische Sicht in die Zukunft. Auch der Pharao geht selbstverständlich davon aus, dass seine Träume „mehr“ bedeuten. Um den Träumer (und Traumdeuter) Josef geht es in den Lektionen 12 bis 17 dieser Ausgabe.

EIN KOMMUNIKATIONSWEG

Der Mensch verbringt durchschnittlich sieben bis acht Stunden täglich mit Schlafen. Viel Zeit also, die der Mensch auch mit Träumen verbringt. Warum sollte Gott nicht auch diese Zeit nutzen, um mit Menschen in Kontakt zu treten? Gott wendet sich uns Menschen zu und offenbart sich. Teil seines Wesens ist Kommunikation. Am klarsten und deutlichsten hat er sich uns in Jesus Christus zugewandt und offenbart.

Im Alten und Neuen Testament wird davon berichtet, dass sich Gott auf vielerlei Weise unterschiedlichsten Menschen zuwendet. Dies tut er auch in Träumen (Hiob 33,14-18). Er verwendet dazu die Sprache und Bilder der Menschen, mit denen er spricht, sodass sie ihn ganz persönlich verstehen. Träume können eine Form der Prophetie sein. Propheten sind aber nicht mit Zukunftsvorhersagen gleichzusetzen. Der Fokus liegt auf der Gegenwart. Im prophetischen Geschehen kann dann die Rückblende auf Vergangenes oder der Blick auf Zukünftiges mit einbezogen werden.

Immer wieder wird in der Bibel erzählt, dass Menschen Träume haben, in denen Gott zu ihnen spricht. Von Josef, dem Mann Marias und irdischem Vater von Jesus, wird im Matthäus-Evangelium berichtet, dass er viermal prophetische Träume hatte. Die Lektionen 18 bis 20 dieser Ausgabe handeln von den Träumen der Weihnachtsgeschichte. Josefs Träume zeigen klar und deutlich: Gott führt und leitet. In seinem ersten Traum kommt ein Engel vor. Aber hier steht nicht der Überbringer, sondern die Botschaft im Fokus.

**Warum sollte
Gott nicht auch
die Schlaf-Zeit
nutzen, um
mit Menschen
in Kontakt zu
treten?**





Obwohl sich Josef ziemlich aufgespielt hat, gebraucht Gott seinen Traum trotzdem.

►►► Josef bekommt Einsicht und Erkenntnis, die zu dem Zeitpunkt nur Gott ihm geben kann. So wird ihm klar, dass das Kind, das Maria erwartet, nicht das Ergebnis eines Ehebruchs ist, wie er geschlussfolgert haben muss. Die „Frucht ihres Leibes“ wird der langersehnte und in der Vergangenheit prophezeite Messias sein. Auch im zweiten Traum wird Josef durch einen Engel eine wichtige Botschaft überbracht (Matthäus 2,13-15). In einer Nacht-und-Nebel-Aktion flüchtet die junge Familie. Durch die Traumbotschaft führt und rettet Gott seinen Sohn vor dem geplanten Kindermord in Bethlehem. Er legt die noch geheimen Pläne von König Herodes offen. Josef gehorcht und handelt weise, wie in seinem ersten Traum.

TRÄUME ALS GABE VON GOTT

Zurück zum Josef des Alten Testaments, von dem ab 1. Mose 37 berichtet wird: Josefs eigene Träume werden sehr ausführlich erzählt: Im ersten Traum verneigen sich Garben (= Josefs Brüder) vor seiner Garbe. In einem weiteren Traum verneigen sich Sonne, Mond und Sterne (= Josefs Brüder und seine Eltern) vor ihm.

Einerseits kommt es so, wie Josef geträumt hat. Gott erweist sich als der, der die Geschickte dieser Familie in der Hand hält. Andererseits handelt Josef nicht besonders klug. Von seinem Vater bevorzugt behandelt und deshalb bei seinen Brüdern unbeliebt, kocht die bereits angespannte Familiensituation hoch – auch und gerade weil er seine Träume erzählt. Josef ist noch sehr jung – vielleicht fehlen ihm deshalb auch noch diplomatisches Geschick und ein Gespür dafür, was man wann sagen kann.

Viele Jahrhunderte später schreibt Paulus in seinem berühmten Gedicht über den Umgang mit den Gaben des Geistes Gottes: „Wenn ich prophetische Eingebungen habe und alle himmlischen Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis besitze, [...] aber ich habe keine Liebe – dann bin ich nichts“ (1. Korinther 13,2). Wie jeder von uns, ist auch Josef he-

rausgefordert, die Gaben Gottes in aller Weisheit, in Liebe und Demut einzusetzen. Die Gabe soll auf den Geber, nämlich Gott, hinweisen, zu seiner Ehre. Im Laufe seines Lebens reift Josef heran. Er lernt Demut auf die harte Tour: Es geht nicht um mich. Ich trete zurück und weise auf Gott, der mir die Gabe gegeben hat.

Obwohl sich Josef ziemlich aufgespielt hat, gebraucht Gott Josefs Traum trotzdem. Am Ende wird das, was symbolisch im Traum geschah, wahr. Das, was Gott angekündigt hat, geschieht – nicht wegen Josef, dem Träumer, nicht weil er so ein großartiger Mensch war und auch nicht wegen dem Traum selbst. Sondern weil Gott es selbst so will.

GOTT SPRICHT HEUTE NOCH DURCH TRÄUME

Gott offenbart sich auch heute noch! Träume sind eine prophetische Form, mit der Gott sich den Menschen zuwendet. Seit dem ersten Pfingsten bekommt jeder, der an Jesus Christus glaubt, den Heiligen Geist. Er gibt die Gaben nach seiner Weisheit, auch prophetische Träume. Sie können vereinzelt oder häufiger auftreten. Auch das Alter stellt keinen Hinderungsgrund dar.

Pastor Heinrich Christian Rust erzählt in seinem Buch „Prophetisch leben – prophetisch dienen“ (SCM R.Brockhaus) davon, dass ein kleines Kind von ihm geträumt hat. Es stellte sich als prophetischer Traum heraus. Während dieser Zeit war er erkrankt. Durch diesen Kindertraum hat Gott ihn, den Pastor, ermutigt und getröstet; mitten in dieser Erkrankung.

Auch zu Menschen, die (noch) keine Christen sind, spricht Gott. Es gibt immer wieder Berichte von Menschen, denen Jesus im Traum begegnet ist. Sie kommen dadurch zum Glauben an den lebendigen Gott. Sein Wille ist es, dass alle Menschen gerettet werden. Und so geht er viele kreative Wege, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die in ausweglosen isolierten Situationen sind. Er findet Wege, um Menschen zu begegnen, die beispielsweise in Ländern mit starker Christenverfolgung oder sehr eingeschränkten Ein- und Ausreismöglichkeiten wohnen.

Um aktuelle prophetische Ansprüche einzortieren zu können, ist dieser Gedanke von Heinrich Christian Rust hilfreich: „Christliche prophetische Autorität weist auf Christus hin und ist aufbauend, ermutigend und tröstend. Sie setzt nicht unter Druck und verliert dabei trotzdem nicht an Ernsthaftigkeit. Wenn ein Bußruf erfolgt, so ist immer auch ein Weg zur Umkehr und Erneuerung möglich.“

In diesem Sinne: Gute Nacht – und gute Träume!



Debora Süslack ist
Pastorin mit dem Schwer-
punkt Junge Gemeinde
in der FeG Hildesheim.

Zu Gast bei kleinen Leuten

Gekrönt

Mir ist es ein Anliegen, meine Kinder morgens, bevor sie aus dem Haus gehen, zu segnen und für sie zu beten. Ich setze den Kindern dabei zur Verdeutlichung des Segens eine imaginäre Krone auf. Ich mache dabei mit meinen Händen einen großen Kreis und drücke die Krone spürbar auf den Kopf, um sie dann durch vorsichtiges Hin- und Herschieben und Drehen richtig auszurichten. So können sie den Segen spüren.

Einige Tage nachdem wir dieses Ritual eingeführt haben, startet ein Tag einfach schrecklich: die Nacht war unruhig, drei Kinder sind mit dem falschen Fuß aufgestanden, Hektik, Tränen und schlechte Laune. Ich habe einen Besucher vor der Tür stehen, meine Frau hat mit den Kindern zu „kämpfen“, weil sie schon viel zu spät dran sind. Unser Großer will nicht in den Kindergarten ... Mir kommt der Gedanke, dass doch gerade für solche Tage der Segen helfen könnte. Also verabschiede ich die Kinder und setze ihnen „die Krone auf“, während sie noch weinen.

Am Nachmittag begrüße ich meinen Großen: „Wie war's heute im Kindergarten?“ Der antwortet strahlend: „Super!“ Erstaunt erinne ich ihn an das Drama am Morgen und frage, warum es denn so gut gewesen sei. Die Antwort schießt aus ihm heraus: „Wegen der Krone!“

Einige Zeit später höre ich im Garten eine laute (und handfeste) Auseinandersetzung meiner Söhne. Ich gehe raus und stelle meinen Sohn zur Rede: „Warum machst du denn so was?“ Mit Tränen in den Augen kommt die Antwort: „Papa, ich glaube, meine Krone ist verrutscht!“ Ich ziehe mich mit ihm zurück, wir sprechen

über das Problem und seine Reaktion, bitten um Vergebung beim Bruder und rücken mit einem Gebet die Krone wieder zurecht. Was für eine Sternstunde für einen Papa!

Ja, Christsein und um den Segen Gottes auf seinem Leben zu wissen macht einen Unterschied! Schön, dass mein Sohn es auch spürt!

Eine andere Situation: Mein Sohn kommt empört auf mich zugestürmt: „Papa, Felix hat seine Krone weggeschmissen!“ Etwas verdutzt schaue ich ihn an, als er mir erzählt, dass er seinem Kindergartenfreund auch eine Segenskrone aufgesetzt hat. Felix konnte aber weder mit Gott noch mit den Fingern seines Freundes auf dem Kopf etwas anfangen und hat die (imaginäre) Segenskrone weggeschmissen. Nach der ersten Enttäuschung startet mein Sohn einen zweiten Anlauf und versucht, ihm das mit der Krone zu erklären. Dieses Mal macht sich der Freund aber darüber lustig, „zerreißt“ sie und wirft sie weit weg. Das ist der Moment, in dem mein Sohn traurig und empört wegrennt. Ich bin erstaunt über seinen missionarischen Eifer, denn wir haben nicht darüber gesprochen, dass er auch andere Kinder segnen könnte.

Wer von Gottes Segen berührt wird, bewegt sich auf den anderen zu, um auch seine Mitmenschen davon profitieren zu lassen – ganz von alleine!

Ein Dreijähriger macht kürzlich noch mal in der Eingangstür kehrt, um mich aufzufordern: „Dohne aufsetzen, Papa“. Von Gutturalen, wie dem „K“ oder „G“ am Anfang eines Wortes hält er noch nicht sehr viel, aber auf die Krone besteht er – Gott sei Dank!



René Mühe ist verheiratet mit Melissa und hat drei Jungs. Er arbeitet in der Gemeindegründungsarbeit der Freien evangelischen Gemeinde Bruchmühlen.

Kleine Leute Großer Gott

IMPRESSUM

Kleine Leute – Großer Gott, Bodenborn 43, 58452 Witten

Kontakte Deutschland:

Kundenservice: Telefon: 0 23 02/9 30 93-910, Fax: 0 23 02/9 30 93-689,

E-Mail: vertrieb@bundes-verlag.de

Anzeigen: Telefon: 0 23 02/9 30 93-640, Fax: 0 23 02/9 30 93-649,

E-Mail: anzeigen@bundes-verlag.de

Verlag: Telefon: 0 23 02/9 30 93-0, Fax: 0 23 02/9 30 93-689,

E-Mail: info@bundes-verlag.de

Redaktion: Telefon: 0 23 02/9 30 93-890, Fax: 0 23 02/9 30 93-899, E-Mail: info@kigg.de

Kundenservice

Deutschland: Telefon: 0 23 02/9 30 93-916; Fax: 0 23 02/9 30 93-689;

E-Mail: abo@bundes-verlag.de

Schweiz: Telefon: 0 43/288 80 10; Fax: 0 43/288 80 11; E-Mail: abo@scm-bundes-verlag.ch

Österreich: Telefon: 0 72 42/6 57 45; Fax: 0 72 42/6 61 63; E-Mail: cbz-wels@cbz.at

Herausgeber und Verlag

Deutschland: SCM Bundes-Verlag gGmbH, Bodenborn 43, 58452 Witten, Postfach 40 65, 58426 Witten; Tel: 0 23 02/9 30 93-0, Fax: 0 23 02/9 30 93-689, info@bundes-verlag.de, www.bundes-verlag.net

Schweiz: SCM Bundes-Verlag (Schweiz) in der bvMedia Christliche Medien GmbH, Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins; Tel: 0 43/288 80 10, Fax: 0 43/288 80 11, info@scm-bundes-verlag.ch, www.scm-bundes-verlag.ch. Der Bundes-Verlag und bvMedia Christliche Medien sind Unternehmen der Stiftung Christliche Medien (SCM).

In Zusammenarbeit m. d. Bund Freier evangelischer Gemeinden FeG

Geschäftsleitung und Verlagsleitung: Ulrich Eggers

Redaktion

Redaktionsleitung: Anki Kallauch, Christiane Henrich

Redaktion: Natasha Ahlers, Melanie Schmitt

Redaktionsassistentin: Mirjam Bahne, Hanna Mann

Redaktion Deutschland: Kleine Leute – Großer Gott, Postfach 40 65, 58426 Witten, Tel: 0 23 02/9 30 93-910, Fax: 0 23 02/9 30 93-899, info@kigg.de, www.kigg.de

Redaktion Schweiz: Kleine Leute – Grosser Gott, Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins, Tel: 0 43/288 80 13, Fax: 0 43/288 80 11, www.kigg.ch

Anzeigenverwaltung

Deutschland: Luisa Esau, Tel: 0 23 02/9 30 93-647, Fax: 0 23 02/9 30 93-649, esau@bundes-verlag.de, www.bundes-verlag.com/marketing

Schweiz (für Beilagen und Inserate nur in der Schweizer Auflage): SCM Bundes-Verlag (Schweiz), Niklaus Mosimann, Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins; Tel: 0 43/288 80 15, Fax: 0 43/288 80 11, werben@scm-bundes-verlag.ch, www.scm-bundes-verlag.ch

Hinweis: Es gilt Anzeigenpreisliste: Mediadaten 2015. Trotz sorgfältiger Prüfung kann der Verlag keine Verantwortung für die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen/Beihefter übernehmen.

Vertrieb und Aboverwaltung

Deutschland: SCM Bundes-Verlag gGmbH, Postfach 4065, 58426 Witten; Tel: 0 23 02/9 30 93-910, Fax: 0 23 02/9 30 93-689, vertrieb@bundes-verlag.de, www.bundes-verlag.com Auch über J.G. Oncken Nachf. GmbH, Kassel

Schweiz: SCM Bundes-Verlag (Schweiz), Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins; Tel: 0 43/288 80 10, Fax: 0 43/288 80 11, abo@scm-bundes-verlag.ch, www.scm-bundes-verlag.ch

Österreich: CBZ Christliche Bücherzentrale, Dr. Schauer-Str. 26, A-6200 Wiels; Tel: 0 72 42/6 57 45, Fax: 0 72 42/6 61 63, cbz-wels@cbz.at, www.cbz.at; ERF Medien Österreich GmbH, Schelleggergasse 16, 1040 Wien, Tel: 0 18 69/25 20-31, www.erf.at

Hinweis: Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Anschrift unter Angabe von Kundennummer und alter Adresse unter Aboverwaltung umgehend mit: Zeitschriften werden trotz Nachsendeantrag von der Post nicht nachgesandt!

Bezugsbedingungen: Titel erscheint zweimal im Jahr. Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Bezugsjahr, wenn es nicht bis spätestens sechs Wochen vor Bezugsjahresende gekündigt wurde.

Einzelpreis: (D) € 15,80 (Inkl. 7 % MwSt)/CHF 27.00/übrige EU € 16,30

Abonnementpreis: € 22,00/CHF 35.00/(A) € 22,70 zzgl. Versandkosten.

Konten des Bundes-Verlag

Deutschland und EU-Länder: SKB Witten, IBAN: DE70 4526 0475 0001 4672 00, BIC:

DENODEM1BFG

Schweiz: Migrosbank Zürich, IBAN: CH90 0840 1016 7204 3820 2, BIC: MIGRCHZXXX

Hersteller

Layout: SCM Bundes-Verlag, Witten – Christina Custodis

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, D-Balve

Copyright: SCM Bundes-Verlag gGmbH 2015

Quellenverzeichnis

Bildnachweise: S. 1: Conny Wenk; S. 3: romodinka/Thinkstock/istock; S. 6/7: DenKuvaiev/Thinkstock/istock; julianafunk/Thinkstock/istock; S. 8-11: DenKuvaiev/Thinkstock/istock; S. 12-14: Dejan Ristovski/Thinkstock/istock; S. 15: Ljupco/Thinkstock/istock; S. 16-18: © konradbak - Fotolia.com; S. 19: TatyanaShan Anatoly/Shutterstock; S. 20-22: Sira Stafford/Thinkstock/Photodisc; S. 23-25: KatarzynaBialasiewicz/Thinkstock/istock; S. 26-28: Sergey Novikov/Fotolia; S. 29-31: eyetronic/Fotolia; S. 32-34: Enjoylifez/Thinkstock/istock; S. 35-37: Eugene_Sim/Thinkstock/istock; S. 38-40: K-Kucharski-D-Kucharski/Thinkstock/istock; S. 42-44: Dyna-Mike/Thinkstock/istock; S. 45-47: NatashaBreen/Thinkstock/istock; S. 48-50: GregorBister/Thinkstock/istock; S. 51-53: AlexRaths/Thinkstock/istock; S. 54-56: ConstantinosZ/Thinkstock/istock; S. 57-59: Pazhyna/Thinkstock/istock; S. 60-62: fergory/Thinkstock/istock; S. 63-65: Focus Pocus LTD/Fotolia; S. 66-68: fuse/Thinkstock/istock; S. 69-71: Paul Sutherland/Thinkstock/Digital Vision; S. 72-74: igorrr/Thinkstock/istock; S. 75-77: estt/Thinkstock/istock; S. 78-80: Harald Biebel/Fotolia. Alle weiteren privat oder Archiv.

Illustrationen Seite 20-80: Christina Custodis

Titelbild: Conny Wenk (www.connywenk.com)

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe sind Prospekte von Bundes-Verlag gGmbH, Witten, und Willow Creek Deutschland e.V., Gießen, beigeheftet bzw. gelegt.

Der SCM Bundes-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

SCM

Bundes-Verlag

SCM

Stiftung Christliche Medien

Für die nächste Ausgabe von Kleine Leute – Großer Gott planen wir unter anderem:

3 Lektionen: Daniel und die Löwengrube

Daniel wird mit gefährlichen Raubtieren eingesperrt – und Gott sorgt dafür, dass er ohne einen Kratzer wieder herauskommt. Doch schon davor erlebt Daniel Außergewöhnliches mit Gott. Diese Lektionen erzählen von seiner Zeit am Königshof in Babel, seinen Freunden, die im Feuerofen nicht verbrennen und natürlich, wie Daniel in die Löwengrube und wieder heraus kommt.



4 Lektionen: Jesus und das leere Grab

Zunächst wird Jesus von allen bejubelt, dann von seinen Freunden verraten und verleugnet und schließlich wie ein Schwerverbrecher ermordet. Und dann geschieht das Wunder der Auferstehung! Warum das alles passiert und welche Bedeutung es für uns heute hat, erfahren die Kinder in dieser Lektionenreihe rund um Ostern.



4 Lektionen: Johannes: Überraschungskind, Wüstenbewohner und Täufer

In vier Einheiten lernen die Kinder Johannes den Täufer kennen: Wie seine Geburt den überraschten Eltern angekündigt wird und von der eigenwilligen Namensgabe, die auf eine besondere Beziehung zu Gott hinweist. Die Kinder hören, wie er als Einsiedler in der Wüste von Gott beauftragt zum Wegbereiter von Jesus wird – und schließlich zu dessen Täufer.



Der Lektionenteil im Überblick

Daniel und die Löwengrube	3 Einheiten
Jesus besucht seine Freunde	2 Einheiten
David: Ein König nach Gottes Geschmack	4 Einheiten
Johannes: Überraschungskind, Wüstenbewohner und Täufer	4 Einheiten
Elia vertraut Gott	3 Einheiten
Jesus und das leere Grab	4 Einheiten

Wieso, weshalb, warum?

Kindergartenkinder wollen alles ganz genau wissen. Sie sind neugierig, möchten ihre Welt entdecken, kommunizieren und lernen. Kinder haben jede Menge Fragen nach Sinn und Hintergrund, Tabus gibt es dabei nicht. Weshalb das „Warum?“-Frage so wichtig ist und wie Erwachsene klug antworten, erklärt Michael Schnabel.

Danke, Mama!

Den Mamas an Muttertag mal besonders Danke zu sagen, ist eine schöne Tradition. KiGo-Mitarbeitende stellt sie alle Jahre wieder vor eine Herausforderung: Was kann man den Müttern nur schönes, schnell herzustellendes und einfallsreiches schenken? Wir haben kreative, einfache und besondere Geschenk-Ideen gesammelt.

Die nächste Ausgabe I/2016 erscheint im November.

Mit kleinen Leuten Gott entdecken



Das Materialheft
für Kindergottesdienst und Kindergarten

Kleine Leute Großer Gott

- Speziell für die Arbeit mit drei- bis sechsjährigen Kindern konzipiert
- 20 Lektionen pro Heft
- Kreative Methoden, frische Ideen
- Hintergrundwissen zu Bibeltexten
- Praxisorientierte Artikel zu Mitarbeiterthemen
- Autorenteam aus Frei- und Landeskirchen
- Übersichtlich und flexibel einsetzbar
- Erscheint halbjährlich

Gehen Sie mit den Kindern auf spannende Entdeckungstour!

2 Ausgaben/Jahr, € (D) 24,00/CHF 35.00
zzgl. € (D) 4,10/CHF 7.70 Versandkosten
Sie sparen im Abo € 7,60 / CHF 19.00 pro Jahr

Los geht's! Bestellen Sie jetzt Kleine Leute – Großer Gott

www.klgg.de • vertrieb@bundes-verlag.de
Tel.: 02302 - 93093-910
Fax: 02302 - 93093-689

**Unser Auftrag:
Glauben leben helfen.**



DIE LEKTIONEN DIESER AUSGABE

■ Irgendwie anders

1 Ein kranker Mann und seine Freunde

Ein Gelähmter kann wieder gehen

Markus 2,1-7 und 11-12

2 Mefi kann nicht laufen

David kümmert sich um Mefi-Boschet

2. Samuel 9,1-13

3 Eine ist irgendwie komisch

Zoe hat eine Idee

Beispielgeschichte

4 Wie gut, dass jeder anders ist

Feuer in Oma Paulas Haus

Beispielgeschichte

■ Jona will nicht nach Ninive

5 Bloß weg hier!

Jona flieht, statt nach Ninive zu gehen

Jona 1

6 Jona im Fischbauch

Jonas Dankgebet

Jona 2

7 Jona in Ninive

Jona hört auf Gott

Jona 3+4

■ Was Jesus wirklich wichtig findet

8 ... Gott nahe zu sein

Der 12-jährige Jesus im Tempel

Lukas 2,41-52

9 ... dass wir auf unseren Schatz aufpassen

Das Gleichnis von der Perle

Matthäus 13,45+46

10 ... dass wir einander helfen

Der barmherzige Samariter

Lukas 10,29-37

11 ... dass wir Gutes tun

Von der Barmherzigkeit

Matthäus 25,31-40

■ Der Träumer Josef

12 Irre Träume

Josef träumt

1. Mose 37,1-11

13 Verraten und verkauft

Josef wird verkauft

1. Mose 37,12-36

14 Hinter Gittern

Josef im Gefängnis

1. Mose 39

15 Vom Sträfling zum Verwalter

Josef beim König

1. Mose 41,1-46

16 Überraschungsbesuch

Josef und seine Brüder 1

1. Mose 42

17 Friede, Freude, Getreidekuchen

Josef und seine Brüder 2

1. Mose 43-45 (verkürzt)

■ Weihnachtsträume

18 Traumhafter Besuch

Josef träumt, dass er bei Maria bleiben soll

Matthäus 1,18-25

19 Alarmstufe rot

Die Gelehrten aus dem Osten

Matthäus 2,1-12

20 Nur weg hier!

Flucht nach Ägypten

Matthäus 2,13-15

ONLINE-ZUSATZLEKTIONEN

Unter www.klgg-download.net:

21 Die Weihnachtsgeschichte

Jesus wird geboren

Lukas 2

22 Herbstfest

Kartoffeln, Kastanien und Kürbisse

Psalm 96

23 Farbenfest 1

Gott hat die Welt bunt gemacht

1. Mose 1,31

24 Farbenfest 2

Gott ist der Meistermaler

1. Mose 1,31